(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“. Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 M.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags. Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 192 Sonnabend, den 17. August 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August 1901.

— Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag früh 8 Uhr das Mausoleum bei der Friedenskirche und reisten bald darauf nach Wilhelmshöhe bei Kassel, wo sie um 3 Uhr eintrafen. Während der Fahrt empfing der Kaiser die Chefs des Militär- und des Marinekabinets. In Wilhelmshöhe trafen der Kaiser und die Kaiserin Nachmittags 4 Uhr ein und wurden von den jüngsten Kaiserlichen Kindern empfangen. Zur Begrüßung war auch General v. Wittich anwesend.

— Bei der Beisetzungsfeier in Potsdam war das Herrenhaus durch den Präsidenten Fürsten zu Wied vertreten, welcher am Sarge der verewigten Kaiserin Friedrich einen von dem Herrenhause gewidmeten Kranz niederlegte. Auf die von dem Fürsten zu Wied Namens des Herrenhauses an den Kaiser gerichtete Beileidskundgebung ist folgende telegraphische Erwiderung eingegangen: „Seiner Durchlaucht Fürst zu Wied. Eurer Durchlaucht danke ich herzlich für den warmen Ausdruck der Theilnahme, welche Sie mir im Namen des Herrenhauses anläßlich meines unersetzlichen Verlustes kundgegeben haben. Ich bitte Sie, auch den Mitgliedern des Herrenhauses meinen Dank zu übermitteln. Wilhelm R.“

— Durch den geheimen Kabinetsrath von Valentini, welcher in Vertretung des beurlaubten Chefs des Kaiserlichen Civilkabinets, Dr. von Lucanus, die Geschäfte des Kabinets erledigt, ist jetzt im Auftrage des Kaisers all denjenigen Städten, Vereinen, Corporationen 2c., die dem Monarchen aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich eine Beileidsadresse gesandt hatten, ein Dankschreiben zugestellt worden.

— Die Londoner „Times“ meldet, der deutsche Kronprinz werde heute (Freitag) früh in London eintreffen. Wie es heißt, wurden für den Kronprinzen vorläufig Zimmer in einem Londoner Hotel bestellt. Der Besuch sei streng inkognito, und sein Zweck sei unbekannt. Vor einiger Zeit hieß es, der Kronprinz werde nach Schottland gehen. Es ist nicht bekannt, ob dieser Plan in den jetzigen Besuch eingeschlossen ist.

— Reichskanzler Graf v. Bülow hat sich von Berlin nach Norderney zurückbegeben.

— Der neuernannte Oberpräsident Freiherr v. Wilmowski ist in Schleswig eingetroffen.

— Staatsminister a. D. Hobrecht, Senior der nationalliberalen Partei und Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, beging am Mittwoch seinen 77. Geburtstag. Viele Glückwünsche von Nah und Fern haben den Empfindungen der Parteifreunde für ihren hochverdienten Führer im Abgeordnetenhause herzlichsten Ausdruck verliehen.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiher v. Marschall hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin auf seine Besitzungen nach Freiburg begeben.

— Eine Wiederwahl des Stadtraths Kauffmann zum Bügermeister von Berlin wird angeblich von der Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung geplant. Bekanntlich hatte die Wahl die allerhöchste Bestätigung nicht erhalten.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Vom 26. d. Mts. ab wird im Fernsprechverkehr zwischen Berlin-Hamburg, Berlin-Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.-Cöln, Frankfurt a. M.-Hamburg und Hamburg-Cöln Nachtdienst eingerichtet.

— In der Schuhindustrie Deutschlands zeigt sich, wie in so mancher anderen Branche, eine auffallende Geschäftsstille. Von allen Centren der Schuhfabrikation kommen Meldungen, daß wegen mangelnder Arbeit die Arbeitszeit gekürzt, ja in der Woche um einige Tage eingeschränkt ist, daß Arbeiter-Entlassungen stattgefunden haben. Die Krisis fordert auch bereits ihre Opfer durch den Zusammenbruch von solchen Firmen, die über zu geringes Betriebskapital verfügen und denen der Kredit durch Zurückhaltung der Banken und Ledergeschäfte jetzt abgeschnitten ist.

— Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle sind im letzten Monat die Getreidepreise an den meisten Marktorten etwas zurückgegangen, auch Stroh und Heu konnten ihre Preise ermäßigen, wogegen die Kartoffeln und an manchen Orten auch das Fleisch theurer geworden sind.

— In den Rübenzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melasse-Entzuckerungsanstalten des deutschen Zollgebiets sind während des Zuckercampagne-Jahres vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 insgesammt 132,5 Millionen Doppelzentner Rüben gegen 124,4 Millionen im Vorjahre, 11,8 Millionen Doppelzentner Rohzucker gegen 11,1 Millionen, 198 000 Doppelzentner raffinirter Zucker gegen 185 000 Doppelzentner, sowie 2,7 Millionen Doppelzentner Zuckerabläufe gegen 2,6 Millionen im Vorjahre verarbeitet worden. Es ist also überall eine Vermehrung der Einarbeitung zu beobachten gewesen. Dementsprechend hat sich natürlich auch die Menge der Fabrikate gesteigert. Es sind im letztverflossenen Zuckerkampagnejahre an Rohzucker aller Produkte 17,4 Millionen Doppelzentner gegen 15,7 Millionen im Jahre 1899/1900, an raffinirtem und Konsumzucker einschließlich Zuckerwaaren 12,9 Millionen Doppelzentner gegen 12,2 Millionen, an Speisesyrup 44 785 Doppelzentner gegen 45 577 Doppelzentner und an anderen Zuckerabläufen 4,3 Millionen Doppelzentner gegen 4,1 Millionen im Jahre 1899/1900 gewonnen worden. Der Gewinn an krystallisirtem Zucker in Rohzucker (die anderen krystallisirten Zucker im Verhältniß von 9 : 10 umgerechnet) berechnet sich für die Zeit vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 nach Abzug des eingeworfenen Zuckers in 19 747 856 Doppelzentner.

— Zur Lohn- und Streikbewegung liegen folgende Meldungen vor: Krefeld, 15. August. Die städtische soziale Kommission und die Vertreter der ausständigen Sammetscheerer beschlossen gestern, eine Kommission einzusetzen, welche die Frage der Einführung eines Minimallohnes mit Altersstufen prüfen und einen Ausgleich herbeiführen soll. — Rom, 14. Aug. Der Ausstand der Angestellten der Straßenbahnen in Rom und Neapel dauert fort. Heute sind auch die Straßenbahnbediensteten in Mailand in den Ausstand getreten. — Pittsburg, 14. August. Die Zahl der Ausständigen wird auf 65 000 geschätzt. Die Führer der Ausständigen erklären, sie seien im Stande, vor Ablauf der Woche in den Carnegie'schen Werken ein Aufhören der Arbeit herbeizuführen.

Der neue Chef der Reichskanzlei

bisheriger Regierungspräsident Alfred Conrad, dessen Bild wir hier bringen, wird von Personen, die ihn aus seiner parlamentarischen Thätigkeit kennen, als ein Mann von entgegenkommendem Wesen, frisch und arbeitskräftig bezeichnet.



Er besitzt demnach diejenigen Eigenschaften, welche der schwierige Posten erfordert, auf den er sich jetzt gestellt sieht. Näheres über den Lebensgang unseres westpreußischen Landmannes — C. ist bekanntlich im Kreise Marienwerder geboren — haben wir bereits gestern an dieser Stelle mitgetheilt.

Alfred Conrad ist ein Sohn des in unserer Provinz einst allbekannten und allgemein hochgeschätzten, vor etwa anderthalb Jahrzehnten verstorbenen Rittergutsbesitzers Conrad-Fronza, des langjährigen Vorsitzenden des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe und des westpreußischen Provinzial-Landtages.

Die „Nat.-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß der neue Chef der Reichskanzlei, Conrad, im August 1899 für die Kanalvorlage gestimmt hat. Einige Monate später wurde er zum Regierungspräsidenten in Bromberg ernannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. August. Dem General-Truppen-Inspekteur, Freiherrn von Waldstätten sind anläßlich seines heutigen 50jährigen Dienstjubiläums Glückwunschschreiben von Kaiser Franz Joseph, dem deutschen Kaiser und fast sämmtlichen Erzherzögen zugegangen — Budapest, 15. August. Das Jubiläum der 50jährigen Dienstzeit des Honvedministers Feldzeugmeisters Frhrn von Fejervary wurde heute mit großer Feierlichkeit begangen. Als Führer der Abordnung der Honvedtruppe hob Erzherzog Josef die Verdienste hervor, die der Minister sich um die Entwickelung dieser Truppe erworben habe. Der deutsche Kaiser sandte ein Telegramm, in welchem er seine Glückwünsche und zugleich die Hoffnung ausdrückt, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, sein verantwortungsvolles Amt noch viele Jahre mit der alten Frische und Thatkraft zu führen.

Italien. Palermo, 15. August. Um 2 Uhr trafen das Kriegsschiff „Marco Palo“ mit den Ministern Nasi und Morin, sowie der „Galilei“ mit den Vertretern des Königs, des Kaisers Wilhelm, des Senats, den Kammer- und anderen Vertretern ein. Als der Kreuzer „Varese“, auf welchem sich der Sarg mit der Leiche Crispis befand, in den Hafen einfuhr, feuerten die Geschütze des „Varese“ 19 Salven, die von den Geschützen des Forts erwidert wurden. Um 4 Uhr, sobald die Ueberführung der Leiche Crispis vom Schiffe ans Land begonnen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung, während die Matrosen des „Varese“ die militärischen Ehren erwiesen. Der Leichenzug hatte ungefähr dieselbe Ordnung wie gestern in Neapel und wurde von Truppenabtheilungen eröffnet, denen sich die Mitglieder des Munizipalrathes, sowie zahlreiche Vereine, Arbeiter-

---

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„So, so, was Sie sagen.“ Ada stieß diese Bemerkung ganz heiser heraus. Sie fühlte ordentlich, wie ihr die Erregung die Kehle zuschnürte. Also der Schwager Otto v. Stephans war sozusagen ein guter Bekannter ihrer Collegin Mizzi Schaffer . . .

Die sprach unterdessen lustig weiter:

„Na sehn's, diese drei, die sind immer hinter mir her, als hätt' ich a Magnet in der Tasche. Kaum betret' ich den Rennplatz, so heften sie sich schleunigst an meine niedlichen Fersen. Ich muß ihnen Tips machen für die einzelnen Rennen . . . immer aufs Gerathewohl . . . denn wissen's, Collegin, mit den Berechnungen u. s. w. fallt man auf der Rennbahn immer rein. Na, und wie ich den dreien die Tips sage, so wetten sie halt am Totalisator und verlieren natürlich auch ihr Geld. Denn dazu, mein i halt, ist die Rennbahn überhaupt bloß da, daß die Dummen ihr Geld verlieren. Aber es ist so schön aufregend, wenn man auf einen Gaul seine fünf Märkel gesetzt hat, und man verfolgt nun das Biest mit höchstem Interesse durch das ganze Rennen . . . jetzt ist er hinten, jetzt in der Mitte, jetzt vorn . . . hei . . . diesmal gewinnt er! Hm! Kuchen! Zu guterletzt bleibt er doch wieder zurück. Ich bin nämlich auch so dumm und setze manchmal fünf Mark auf einen Gaul. Der Einsatz beträgt zwar eigentlich zwanzig Mark. Weil mir das aber natürlich viel zuviel ist, so nimmt Edu Schultze die anderen drei Theile vom Ganzen. Getheilter Schmerz ist halber Schmerz! Na, manchmal haben wir aber auch schon gewonnen!“

Erschöpft hielt sie inne, sie hatte sich ganz warm gesprochen und fächelte sich nun mit ihrem Spitzentüchel Kühlung in das rosige Gesicht.

„Ja, dann werd' ich mich nur fertig machen und mit Ihnen fahren,“ entgegnete Ada Winkler mit einem so tiefernsten Ton, daß Mizzi Schaffer gleich wieder in Lachen verfiel und ausrief:

„Wissen's Collegin, Sie sagen das mit einer so tragischen Miene, als käm' der Entschluß, ein'n Nachmittag in Hopfenblüthe zuzubringen, für Sie einem Todessprung ins klaftertiefe Wasser gleich . . .“

„Ach nein,“ entgegnete Ada und trat an ihren Kleiderschrank, „mir schoß nur eben so eine dumme Erinnerung durch den Kopf!“

Während sie sich umkleidete, wälzte sie in ihrem Hirn immer dieselbe Gedankenfolge: Also sie würde den Schwager Otto v. Stephans kennen lernen. Dank dem Zufall, der ihr da so schnell zu Hilfe kam! Und sie würde natürlich versuchen, diesen Herrn Edu Schultze an sich zu fesseln . . . Vielleicht konnte sie ihn als Werkzeug für den Racheplan gebrauchen, den sie gegen den Zerstörer ihres Lebensglückes geschmiedet hatte!

10. Capitel.

Eduard junior wußte nicht, wie ihm geschah. Im Falterflug holdesten Leichtsinnes war er Jahr um Jahr von Mädchenblüthe zu Blüthe geschwirrt, ohne daß seine, zur Verliebtheit wenig geneigte Natur dabei etwas anderes gesucht oder gefunden hätte, als eine stattliche Reihe harmloser Courmachereien, welche ihm Gedanken und Sinne nur höchst oberflächlich, das Herz dagegen garnicht in Erregung versetzt hatten. Und nun so plötzlich sollte er sich gefangen haben in den Fallstricken und Fesseln einer echten, regelrechten Liebe, sollte in dem weichumstrickenden Gewebe sitzen und zappeln wie die hereingefallene Fliege in dem verderblichen Netz der Spinne?

Gewiß, im innersten Grunde seiner Seele hatte er sich ja in all seinem leichtsinnigen Treiben immer jenen schönen Idealismus bewahrt, der des Daseins höchstes und reinstes Glück in einer großen, den ganzen Menschen erschütternden, all sein Dichten und Trachten um und um kehrenden Leidenschaft erblickt. Und in der letzten Zeit, seit er aus dem Elternhause sozusagen ausgestoßen war, hatte ihn die Vorstellung häuslichen Famienglückes oft hart angepackt. Man schätzt ja das Gute, das einem das Schicksal gegeben, immer erst, wenn man es verloren hat. Gewiß, das lustige Herumsegeln auf dem bewegten Meere war ja ganz nett . . . aber wohler war's dem Schiffer doch wohl im Hafen, am wärmenden Feuer des häuslichen Herdes. Aber mußte man denn diesen Hafen jetzt schon anlaufen, da man sein 29. Lebensjahr kaum erreicht hatte, sollte man jetzt schon die schaukelnden Schiffe der Jugend und des Leichtsinns hinter sich verbrennen?

Aber vielleicht war's wirklich so am besten! Eduard hatte besonders des Abends vor'm Schlafengehen — seine nachdenklichen Stunden, in denen ihn sein Junggesellendasein anödete, ihn mit einem ehrlichen Abscheu vor sich selbst erfüllte. War es nicht würdelos und erbärmlich, dieses zwecklose, einzig und allein auf den flüchtigen Genuß, auf den Nervenkitzel gerichtete Leben? Und seine sogenannten Freunde? Waren sie nicht eigentlich höchst oberflächliche Gesellen, nur zu nichts und wieder nichts auf der Welt nütze? Waren sie nicht, vom Standpunkt einer halbwegs gediegenen Weltanschauung betrachtet, gerade das Gegentheil von vornehmen, äußerst ehrenhaften Männern, die er einst mit dem Blick des Einjährig-Freiwilligen und frisch gebackenen Reserveleutnants in ihnen gesehen?

Besonders seit Eduard in die Wucherklauen Friedemanns gerathen war, plagten ihn diese Gedanken öfter und öfter.

Wer an ein Verhängniß glaubte, der hätte wirklich meinen können, das Schicksal habe diesen Erzgauner mit der ewig unsauberen wollenen Wäsche nur deshalb gerade gegenüber von Eduard Schultzes Hauptgeschäft und Privatwohnung seßhaft gemacht, damit er dessen mit ehernem Fleiße verdienten Tausender um so besser an sich reißen

verbände, Offiziere, überaus zahlreiche ehemalige Garibaldianer und Vertreter der Gemeinderäthe von Sizilien anschlossen. Hierauf folgte der mit reichem Trauerschmuck versehene Leichenwagen, dann die Leidtragenden und die Vertreter der Fürstlichkeiten, sowie Senatoren, Deputirte und Behörden. Während des Leichenzuges gab die „Varese“ fortdauernd Salven ab; in den Straßen, auf den Balkons und an den Fenstern erwartete eine zahlreiche Menge den Trauerzug.

Norwegen. Christiania, 15. August. Wie „Morgenbladet“ meldet, schloß heute die norwegische Hypothekenbank eine $3^1/_2$prozentige Anleihe im Betrage von 8 Millionen Kronen ab. Ein ausländisches Bankkonsortium, bestehend aus dem Credit Lyonais (Paris), L. Behrens & Söhne (Hamburg), der dänischen Landmannsbank (Kopenhagen) und Stockholms Enskildabank (Stockholm), übernahm die Anleihe.

China. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Peking wurde die Unterzeichnung des Protokolls nochmals verschoben, nachdem Einwände erhoben worden sind gegen den Plan, den Hwangpu-Fluß bei Shangai zu Schiffahrtszwecken zu reguliren. Man glaubt, daß der Aufschub nur kurz sein werde. — Der Londoner „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Die Engländer sind hier ungehalten darüber, daß die hiesige englische Garnison herabgesetzt worden ist auf eine Ziffer, die geringer ist, als die der hiesigen deutschen Garnison, so daß dadurch der deutsche Befehlshaber ein Offizier höheren Ranges ist, als der englische. (Schrecklich!!) — In London wurde soeben ein Notenwechsel betreffend China veröffentlicht, der sich auf die Periode vom 1. Januar bis zum 6. April erstreckt. Diese Noten enthalten Mittheilungen über bereits bekannte Vorgänge. Die letzten Depeschen beziehen sich auf die Mandschurei. Am 5. April erschien der russische Botschaftsrath Lessar im Auswärtigen Amt zu London und machte diesem die Mittheilung, daß Rußland die Unterhandlungen bezüglich der Mandschurei nicht weiter fortzusetzten beabsichtige. Er fügte hinzu, daß unter den derzeitigen Umständen ein Abkommen, welches die Bedingungen für die Räumung der Mandschurei festsetze, anstatt als Beweis freundlicher Gesinnung Rußlands gegenüber China zu dienen, für China der Anlaß zu ernsten Schwierigkeiten werden könnte. Rußland habe sich daher geweigert, sich in weitere Unterhandlungen einzulassen und werde ruhig die weitere Entwickelung der Ereignisse abwarten.

England und Transvaal.

Dem Londoner Regierungsblatt „Standard“ wird aus Pretoria vom 12. August gemeldet: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamation Kitcheners besonderen Erfolg haben wird, es sei denn, daß Schalk Burger und Steijn der Uebergabe zustimmen. Doch wird das nicht für wahrscheinlich gehalten, da die beiden Befehlshaber fürchten müßten, von allen ihren Landsleuten als Verräther angesehen zu werden. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebensowenig Schritte thun, solange Steijn und Schalk Burger sich nicht zur Uebergabe verstehen. (Darauf werden die Briten in der That noch lange vergeblich warten müssen. D. Red.) — Aus Zürich, 15. August, wird gemeldet: Das schweizerische Comitee zur Hülfeleistung für die Wittwen und Waisen der Buren, welches eine aus einem Arzt und 6 Krankenschwestern bestehende Abordnung nach den Flüchtlingslagern in Südafrika ausgerüstet hat, theilt mit, daß die Abordnung, welche am 17. August sich in Southampton nach Südafrika einschiffen sollte, nicht abgehe, da das britische Kriegsministerium die von Lord Roberts am 10. März 1901 schriftlich ertheilte Erlaubniß zurückziehe unter der Begründung, daß die Lage sich seither vollständig geändert habe und daß von England selbst für die Frauen und Kinder der Buren in den Flüchtlingslagern bestens gesorgt werde. (!?) Das schweizerische Hülfskomitee sei heute durch Vermittelung des Bundesraths benachrichtigt worden, daß das englische Auswärtige Amt die gewünschte Intervention endgiltig ablehne. (Hieraus geht auch wieder auf das unzweideutigste hervor, daß die Engländer die völlige Vernichtung der Buren um jeden Preis beabsichtigen, koste es auch noch so gemeine Mittel!! D. Red.) — In der letzten Sitzung der berüchtigten Londoner Entschädigungskommission brachte der österreichische Delegirte die Beschwerden von 54 Oesterreichern vor, die wegen eines „Komplotts“ gegen Lord Roberts unrechtmäßig verhaftet und deportirt worden seien. Im Ganzen seien bei dieser Gelegenheit 374 Personen verhaftet worden, aber es sei niemals ein Beweis dafür erbracht worden, daß das Komplott überhaupt bestanden habe.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ erfährt, Lord Kitchener werde ungefähr Mitte nächsten Monats nach England zurückkehren, sobald seine Proklamation (am 15. September) in Kraft getreten ist. Der Kriegszustand werde dann praktisch vorüber sein. Das Oberkommando in Südafrika werde an den Generalleutnant Lyttleton übergehen; auch werde alsdann Lord Milner als Oberkommissar für Südafrika und Administrator der Transvaal- und Oranjefluß-Koloniee die oberste Kontrole übernommen haben. — Kitchener traf am 10 Januar 1900 mit Lord Roberts in Kapstadt ein und trat im Oktober 1900 den Oberbefehl in Südafrika an. Lyttleton ist 56 Jahre alt und hat unter anderm 1898 unter Kitchener im Sudan gefochten. Im ersten Theile des südafrikanischen Krieges befehligte er eine Division unter Buller im Tugelafeldzuge. Um den ihm bevorstehenden Auftrag, die Aechtung der nach dem 15. September noch weiter kämpfenden Burenführer, zur Ausführung zu bringen, ist der General wahrlich nicht zu beneiden. Denn daß jene unerhörte Maßregel nur das Eine erzielen wird, den Charakter des Kampfes aufs äußerste zu verbittern, darüber dürfte man sich auch auf englischer Seite bald keiner Täuschung mehr hingeben.

In Kapstadt sollen unerhörte Zustände herrschen. Es wird gemeldet, dort herrsche eine wahre Epidemie von Verbrechern. Angesehene Leute werden auf offener Straße am hellen Tage ermordet, ohne daß die Mörder gefangen würden, Einbruch und Juwelendiebstahl sind an der Tagesordnung. Am meisten werden ausgelöhnte Soldaten beraubt. Soldaten, die vom Kriegsschauplatz mit ihrem Sold in der Tasche zurückkehren, werden in Schänken gelockt, chloroformirt und dann ausgeplündert. Im Centrum der Stadt werden die Banken überfallen. Die durch den Krieg zusammengeschmolzene Polizei könne nur zehn Mann zum Nachtdienst für die ganze Stadt stellen; man denkt an die Einführung einer Lynchjustiz. Man ist sehr um die Sicherheit des englischen Kronprinzenpaares, des Herzogs und der Herzogin von Cornwall, welche in Pietermaritzburg ankamen, besorgt und traf außerordentliche Schutzmaßregeln.

Aus der Provinz.

* **Rosenberg,** 15. August. (Strafkammer) Der Fleischergeselle N. Böhnke war angeklagt, bei der anonymen Briefschreiberei an die hiesigen Brauereibesitzer Weber und Wendrich behilflich gewesen zu sein, indem er Adressen und Briefe groben und beleidigenden Inhalts, die ihm von den Buchhaltern Großmann und Böhnke vorgelegt waren, abschrieb. B. war geständig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mk. — Der Müllergeselle Blum, der dem Chausseeeinnehmer Radtke-Bellschwitz ein Fahrrad gestohlen hat, wurde dieserhalb mit 6 Monaten Gefängniß bestraft und sofort abgeführt.

* **Marienburg,** 15. August. Der Beginn des Kasernenbaues, welcher für 1. April 1903 vorgesehen war, ist nach einem aus Berlin an den hiesigen Magistrat gerichteten Telegramm auf ein Jahr verschoben worden, der Bau wird also erst im Jahre 1904 in Angriff genommen werden.

* **Dt. Krone,** 15. August. Von einem herben Mißgeschick ist der Besitzer Tharowski in Zützer betroffen worden. Erst kürzlich ertrank beim Baden sein Neffe, der sich zu Besuch bei ihm aufhielt, und nun ist seine 16jährige Tochter plötzlich vom Wahnsinn befallen worden, daß sie nach der Heilanstalt gebracht werden mußte.

* **Neuteich,** 15. August. Der Rechnungsabschluß der Zuckerfabrik Neuteich für 1900/1901 weist einen Ueberschuß von 207 690 Mark nach. Gezahlt wird eine Dividende von 10 Prozent.

* **Dirschau,** 14. August. Auf den Tages-Schnellzug Berlin-Eydtkuhnen wurde heute Nachmittag $3^1/_2$ Uhr zwischen Frankenfelde und Hochstüblau zweimal geschossen. Zwei große starke Spiegelscheiben in zwei D-Wagen 2. Klasse wurden von Schrotkörnern durchbohrt, Passagiere glücklicherweise aber nicht verletzt. In Pr. Stargard wurde der Vorfall sogleich gemeldet und ist die Untersuchung eingeleitet.

* **Konitz,** 15 August. Eine gemeinsame Versammlung der landwirthschaftlichen Vereine Konitz A und B sowie des Osterwicker landwirthschaftlichen Vereins wird am Sonnabend hier stattfinden, um über eine Petition betreffs Befreiung von der Einquartirung im September zu berathen.

* **Danzig,** 15. August. Zwei Knaben im Alter von 14 Jahren, Söhne angesehener Bürger aus Bromberg, hatten sich auf nicht relle Weise Geld zu verschaffen gewußt und damit einen vergnügten Tag in Bromberg verlebt. Aus Furcht vor Strafe flohen sie mit dem Rest des Geldes nach Danzig, um sich zugleich den Dominik anzusehen. Da ihre Baarschaft hier recht bald verzehrt war, mußten die Knaben ihr Nachtlogis unter den Dominikwagen wählen, wo sie von einem Schutzmann gefunden wurden. Letzterer brachte sie in das städtische Arbeitshaus. — Ein unverbesserlicher Messerstecher ist der erst vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassene Arbeiter Karl Fittgau. Er versetzte gestern einem anderen Arbeiter auf der Altstadt drei gefährliche Messerstiche in die Brust, ergriff dann die Flucht und sprang, als ihm kein anderer Ausweg offen stand, in die Mottlau. Er wurde aber herausgezogen und verhaftet. — Die Kaiserliche Werft in Danzig soll nach Vollendung der Erweiterungsbauten zur Herstellung von Maschinen und Kesseln auch großer Schiffe herangezogen werden, was bisher nicht möglich war.

* **Tilsit,** 14. August. Die „Tils. Ztg.“ schreibt: Die Aufregung über den Vorschußverein scheint sich gelegt zu haben. Heute Morgen hatte sich sowohl vor dem Gebäude des Vorschußvereins als auch vor der Reichsbank nur eine geringe Anzahl Personen eingefunden, um ihr Guthaben zurückzufordern.

* **Königsberg,** 15. August. Heute Vormittag stürzte das Gerüst an dem Ehren-Empfangsgebäude des Ostbahnhofs an verschiedenen Stellen ein. Drei Maler fielen auf die Lokomotivschiebebühne; einer von ihnen wurde getödtet, zwei wurden verletzt. Ein vierter Herabgestürzter konnte sich an Balken festhalten, bis er gerettet wurde. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. — Die Königliche Eisenbahn-Betriebsinspection giebt über den Unfall Nachfolgendes bekannt: Beim Anstrich der Bahnsteighalle der Königlichen Ostbahn stürzten heute Vormittag mehrere Maler aus einer Höhe von 12 Metern mitsammt dem Gerüst herab. Drei Maler fielen auf die Locomotivschiebebühne und trugen durch den Fall und das nachstürzende Gerüst mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Ein vierter Maler konnte sich im Fallen an einem Balken festhalten und wurde gerettet.

* **Königsberg,** 15. August. Wegen Tödtung des Tambours Lange am 19. August v. Js. wurde am 5. Juni d. Js. der Arbeiter Karl Barus vom hiesigen Schwurgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Anscheinend ist Barus unschuldig. Den wirklichen Thäter glaubt man jetzt in der Person eines Matrosen P. in Hamburg verhaftet zu haben.

* **Gumbinnen,** 15. August. In dem Mannschaftsspeisesaal der Kaserne des hiesigen Dragoner-Regiments begann heute vor dem Oberkriegsgericht, unter dem Vorsitze des Oberstleutnants v. Schimmelmann, die Revisionsverhandlung in dem Prozesse wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk. Die Angeklagten bestreiten auch diesmal ihre Schuld. Die Vernehmung der Angeklagten wurde heute beendet und mit dem Verhör der Zeugen und Sachverständigen begonnen. Gegen $7^1/_2$ Uhr Abends wurde die Versammlung auf morgen vertagt. — Eine große Anzahl neuer Zeugen ist geladen. Auch von neuen Verdachtsmomenten wird gesprochen. Es sind fünf Tage angesetzt; man hofft jedoch, am Montag Abend die Verhandlung beenden zu können. Die Angeklagten Marten und Hickel sollen mit Sicherheit ihre Freisprechung auch vom Ober-Kriegsgericht erwarten. Diese Ansicht wird von der hiesigen Bevölkerung getheilt.

* **Bromberg,** 15. August. Vor der Strafkammer war der Steinsetzermeister Herrmann Zielinski aus Danzig wegen Diebstahls von Steinen angeklagt. Im Jahre 1896 ließ der Obertelegraphenassistent a. D. Thomas von hier — er war Mindestfordernder — durch den Angeklagten die Schleinitzstraße pflastern, wobei Th. die Steine lieferte. Es sind hierbei eine große Menge Steine beiseite geschafft worden. Dem Angeklagten konnten drei Diebstähle an Steinen nachgewiesen werden, wofür er zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

* **Krone a. Br.,** 15. August. Dem hiesigen Fabrikanten Schemel ist auf der Hauptversammlung des Allgemeinen Sprachvereins in Straßburg i. E. ein Preis von 200 M. für die von ihm verfaßte Schrift über die Seemannssprache, unter Vorbehaltung des Ankaufsrechts der Schrift, zugebilligt worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 16. August.

* [Personalien.] Dem Lehrer Ewald Arndt in Gr. Brausen, Kreis Rosenberg, ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

** [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: Regierungsbaumeister Sommer von Bromberg nach Kassel, Stationsverwalter Bauer von Unislaw nach Bromberg (als Stations-Assistent), Stationsassistent Eggert von Schulitz nach Unislaw als Stationsverwalter; in den Ruhestand tritt Güterexpedient Bluhm in Bromberg.

** [Sommertheater.] Zum Benefiz für Herrn Ernst Groß wurde gestern das von Ohnet selbst nach seinem allbekannten Roman geschriebene Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ in der deutschen Bearbeitung von Schelcher gegeben. Der Besuch war erfreulicher Weise ein zahlreicher. Die Aufführung darf zweifellos zu den besten gezählt werden, die uns die Direktion Harnier im Laufe der Sommer-Saison geboten hat, und damit wollen wir, da wir der rührigen Direktion sehr oft unsere volle Anerkennung für ihre Leistungen ausdrücken konnten, unseren Dank und unser Lob in besonderem Maaße zum Ausdruck bringen. Die der Harnier'schen Künstlerschaar durch die Landestrauer auferlegte unfreiwillige Muße bot ja allerdings Gelegenheit zu fleißigem Studiren und Proben, aber diese Muße ist ersichtlich auch in der reichlichsten und gewissenhaftesten Weise dazu benutzt worden. So bot denn die gestrige Aufführung sowohl in den Einzelleistungen als auch im Zusammenspiel ein so tadelloses, abgerundetes Bild, daß selbst der kritischste Zuschauer nur hohe Befriedigung empfinden konnte. Mit besonders warmer Anerkennung ist zunächst der Benefiziant Herr Ernst Groß zu nennen, der als Philipp Derblay in Spiel und Maske gleich vortrefflich war; Herr Groß kann auf seinen Derblay stolz sein. Ihm würdig zur Seite stand seine Partnerin Fräulein Mary Landerer, die als Claire durch ihr warmes, seelenvolles Spiel wie durch ihre elegante äußere Erscheinung und ihre geschmackvollen Toiletten in gleicher Weise fesselte. Weiter heben wir besonders lobend noch hervor Herrn Rudolphy, der in seinem Moulinet wieder von köstlichster Komik war, sowie Frau Marie Möller als Marquise von Beaulieu und Frl. Louise Möller als Suzanne. Auch alle anderen Rollen waren durchweg gut besetzt, so daß der Gesammteindruck der Vorstellung, wie schon gesagt, ein vortrefflicher und der im reichsten Maaße gespendete Beifall wohlverdient war. — Wir wünschen Herrn Harnier für den kurzen Rest der Saison, die nur noch bis Anfang September dauert, noch recht oft einen so schönen Erfolg, wie der gestrige es war.

§ [Die 29. Jahres-Versammlung] des Baltischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern findet in Kolberg am 25., 26. und 27. August statt.

† [Westpreußisches Provinzial-Missionsfest.] Für die Hauptversammlung und das Provinzial-Missionsfest, welche bekanntlich am 3. und 4. September zu Dt. Eylau abgehalten werden sollen, ist folgendes Festprogramm aufgestellt worden: Am 3. September Nachmittags Missionsgottesdienst in der evangelischen Kirche, Predigt des Baseler Missionars Bohner aus Kamerun; Abends Missionsversammlung im Schützenhause. Vorträge der Missionare

---

könnte Von den 300 000 Mark Mitgift, die der Hofschlächtermeister seinem Schwiegersohn Otto v. Stephan am Vorabend der Hochzeit in schönen preußischen Staatspapieren übergeben hatte, waren allein 80 000 Mark in Friedemanns schmutzige Finger gefallen. Und bei deren Entgegennahme hatte der Wucherer sich gegen den Polizeileutnant noch auf den „Hochanständigen Noblen“ herausgespielt, insofern er ihm auf die alte Schuld von 50 000 für die Dauer eines vollen Jahres nur 10 000 Mark, also nur gerade 20 Procent Zinsen berechnete. Zu diesen 60 000 Mark kamen die 15 000 Provision für die Heirathsvermittlung — ergab 75 000. 4000 Mark unter Anrechnung von 1000 Mark Zinsen hatte er Stephan für die Zeit seines Brautstandes vorgeschossen — machte also gerade das runde Sümmchen von 80 000. Für diese Capitaleinnahme hatte der Ehrenmann in baarem Geld circa 25 000 Mark verauslagt. Ja, wer sein Geschäft verstand, der konnte es selbst bei den heutigen schlechten Zeiten noch zu etwas bringen!

Und jetzt sog sich dieses Raubthier durch den Leichtsinn Eduards weiter an dem sauren Schweiße des Hofschlächtermeisters voll. Ach, hätte der alte, unermüdliche Mann davon eine Ahnung gehabt! Er hätte gewiß in jäh aufwallendem Zorn diesen Gauner und den eigenen Sohn mit den Köpfen an einander geschlagen! —

Der Weggang Eduards hatte den Hofschlächtermeister in innerster Seele getroffen, wenn er's auch bei den Versöhnungsversuchen, die Frau Amalie und Emma häufig machten, auf keinen Fall wahr haben wollte. Für ihn galt der Aelteste als ein gänzlich Verlorener, er hegte keine Hoffnung mehr, daß aus dem Leichtfuß noch je ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft in seinem strengen Sinne werden würde. Zwar ließ er ihm an jedem Manatsersten durch seinen Bankier die ausgesetzten 300 Mark zahlen, aber weiter beschäftigte er sich, wenigstens äußerlich, nicht mit ihm. Auf den Versuch, den Frau Tochter und Schwiegersohn in spe eines Tages gemeinsam unternommen hatten, ihn zur Hergabe eines größeren Kapitals zu bewegen, damit Eduard seinen Herzenswunsch erfüllen und sich ein eigenes Bankgeschäft einrichten könne, war er in eine derartige Wuth gerathen, daß in Zukunft niemand mehr wagte, auf dieses Ansinnen zurückzukommen.

Zu dem nagenden Gram über den nach seiner Ansicht völlig entarteten und mißgerathenen Sohn kam noch — infolge Eislers und Eduards Fortgang aus dem Geschäft — eine so harte Arbeitslast über den alternden Mann, daß er fühlte, er würde dem allen auf die Dauer nicht gewachsen sein. Soviel er auch suchte und probirte, er fand keinen Gehilfen, der ihm wie die beiden Verlorenen so ganz zur rechten Hand hätte werden können. Auch war er durch die trüben Erfahrungen, die er an dem eigenen Fleisch und Blut gemacht, so argwöhnisch geworden, daß er keinem mehr so recht trauen mochte. Den Vorschlag seiner Gattin, sich doch endlich zur Ruhe zu setzen, das Geschäft zu verpachten, wies er, trotzdem ihn die Arbeitsmädigkeit oft hart darniederbog, immer mit Heftigkeit zurück. Solange er lebte, würde er das mit saurem Schweiß Erworbene erhalten und verwalten. Bis zum letztem Athemzuge würde er selbst seinen Geschäften vorstehen, selbst darüber wachen, daß kein Makel auf den in 35 mühevollen Jahren geschaffenen guten Ruf der Firma Eduard Schultze fiele. Nachher, wenn ihn die Erde deckte, dann mochten ja Fremde zerstören, was er aufgebaut. Aber nein! Solange bis Fritz das Geschäft übernehmen könnte, würde er's wohl aushalten. Von Fritz hoffte er das Beste, der sei nach ihm geartet. Wenn der Junge auch nicht Lust habe, Latein und Mathematik zu lernen — ach, das habe ihm in seiner Jugend auch keinen Spaß gemacht. Er sei auch immer lieber hinter die Schule gelaufen, als hinein. Natürlich würde er sich hüten, das dem Bengel einzugestehen. Und er sei doch ein tüchtiger Schlächter und Kaufmann geworden und habe es ganz leidlich weit vorwärts gebracht in der Welt. Na, und ebenso, dächte er, würde es auch mit Fritz werden. Daß der Junge für das Geschäft seines Vaters Feuer und Flamme sei, das bewiese er ja von Tag zu Tag deutlicher. Der sähe ja schon jetzt an hundert Stellen nach dem Rechten, und die Mamsells und Gesellen fürchteten schon heute seine aufmerksamen Augen, denen so leicht nichts entging. Ja, an Fritz würde er noch mal seine Freude erleben! Aber, wie's das Schicksal auch fügen möchte, er, Eduard Schultze, sei ein Karrengaul, der in den Sielen zu sterben gedenke, in denen er sein Leben lang gezogen!

(Fortsetzung folgt.)

Bohner (über Mission in Kamerun), Coldiz (über Mission der Brüdergemeinde an der Moskitoküste), Bericht des theologischen Lehrers am Barmer Missionshause, Pastor Kriele, über: „Die ärztliche Mission der rheinischen Missionsgesellschaft". — Am 4. September Morgens Versammlung der Synodalvertreter für Heidenmission, um 10 Uhr Hauptversammlung im Schützenhause: einleitende Ansprache des Superintendenten Ebel-Graudenz, Bericht des Vorsitzenden Pfarrers Collin-Güttland, Legung der Jahresrechnung (Pfarrer Fuhst-Danzig), Vortrag des Pastors Kriele-Barmen über „Die Mission und das Volksthum."

— [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Bei der Schlußziehung fiel der Hauptgewinn von 60 000 Mark auf Nr. 1230 nach Danzig; ferner fiel ein Gewinn von 2 500 auf 82 751, 1000 Mark auf 124i703, 208 128, 69 602 und 3727, 500 Mark auf 158 888 und 2817, 100 Mark auf 149 200, 47067, 213726, 28 733, 71 678, 172 811, 125 828, 176 807, 219 455, 47 526, 98 649, 207 371, 275 176, 96 254, 278 580, 207 829, 247 075, 172 939, 271 129, 141 436, 92199, 29 844. (Ohne Gewähr.)

§ [Zulassung ausländischer Arbeiter.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem an die Königlichen Eisenbahndirektionen gerichteten Erlasse darauf hingewiesen, daß auch die mit der Ausführung von Eisenbahnbauten beschäftigten Unternehmer zur Beachtung der landespolizeilichen Vorschriften über die Zulassung ausländischer Arbeiter verpflichtet sind. Gleichzeitig beauftragt der Minister die Direktionen, die Erfüllung dieser Verpflichtung Seitens der Unternehmer in geeigneter Weise zu überwachen. Namentlich sind die Unternehmer zu einer rechtzeitigen und ordnungsmäßigen Anmeldung ausländischer Arbeiter anzuhalten.

* [Veteranenbeihilfen.] Der Minister des Innern hat bestimmt, daß bei der Entscheidung über Anträge auf Gewährung von Veteranenbeihilfen auch die Theilnahme an den Straßenkämpfen in Erfurt und Schweidnitz im Jahre 1848 und in Breslau im Jahre 1849 der Kriegstheilnahme im Sinne des Gesetzes gleichzuachten ist.

†—† [Von der Marienburg.] Die Schloßkirche in Marienburg hat jetzt eine eigene Orgel, die ihr bisher fehlte, erhalten.

§ [Ueber die vom Kaiser festgesetzten Abzeichen] für die als Hilfsorgane der Polizei anerkannten Freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen, die in einer Zusammenstellung von Feuerwehrkappe, Beil und Axt bestehen, sind von den Mannschaften der uniformirten Feuerwehren am linken Oberarm, von den Chargirten auf den Achselstücken zu tragen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausübung des Feuerlöschdienstes verpflichtet. Jedes unbefugte Tragen der Abzeichen und Achselstücke ist strafbar.

§ [Wagenstellung für die Manöver.] Am 22. und 23. August wird im Landeshause zu Danzig eine Konferenz zur Regelung der Wagenstellung für die Herbstmanövertransporte abgehalten, auf welcher sämmtliche Preußische Eisenbahndirektionen, die Generaldirektionen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, der Sächsischen, Württembergischen rc. Eisenbahnen vertreten sein werden.

§ [Verkehrseinschränkungen aus Anlaß der Kaisermanöver.] Die Transporte an Truppen, Fourage und Proviant während der Kaisermanöver werden eine wesentliche Einschränkung des Frachtenverkehrs bei den in Dirschau einmündenden Eisenbahnen im Gefolge haben. Rüben, Kohlen und dergl. können in der Zeit vom 15. bis 21. September auf jenen Strecken nicht befördert werden. Am 20. und 21. September werden die Truppen in einer großen Zahl von Sonderzügen von den Stationen Pelplin, Subkau, Dirschau, Swaroschin und Hohenstein aus nach ihren Garnisonen zurückbefördert, wozu die Eisenbahnverwaltung bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen hat.

§ [Schulbüchereien.] Mit Rücksicht darauf, daß in manchen Schulen Schülerbibliotheken gänzlich fehlen oder wegen geringen Umfanges und mangelhaften Zustandes garnicht zweckmäßig sind, hat sich die Königl. Regierung zu Marienwerder von den ihr unterstellten Schulen eine Uebersicht der Schülerbibliotheken erbeten unter gleichzeitigem Wunsche, daß zur Sicherung des Bestandes der Schulbüchereien eine bestimmte Summe in die Haushaltungspläne der einzelnen Schulen zum Ersatze abgängiger Bücher bezw. zur Neubeschaffung von Jugendschriften eingestellt werde.

* [Neue Landgemeinde.] Aus den Vorwerken Wymyslowo und Eichenau im Kreise Thorn ist, unter Abtrennung derselben von dem Gutsbezirk Heimsoot, eine Landgemeinde mit dem Namen „Eichenau" gebildet worden.

* [Zur Vorbeugung der weiteren Einschleppung und Verbreitung der Geflügelcholera] durch die Einführung lebenden Geflügels aus Italien hat auch der Regierungspräsident in Marienwerder die Einfuhr des letzteren verschiedenen Beschränkungen unterworfen.

† [Ein neues Signal für Hochwasser] und Eisgang wird bei Schillno im Kreise Thorn aufgestellt.

e Alt Thorn, 15. August. Die hiesige Gemeindejagd wurde gestern an den Besitzer Zittlau für die Pachtsumme von 40 Mark auf die Dauer eines Jahres verpachtet.

* Culmsee, 15. August. Der Pfarrer Schmidt in Culmse ist vom 19. August bis 30. September d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Pfarrer Hiltmann in Lulkau in den Geschäften der Ortsschulinspektion vertreten.

Rechtspflege.

— Was ist eine Schankwirthschaft? Der Händler B. war angeschuldigt worden, sich gegen die §§ 32, 147 der Gewerbeordnung und 52, 60 und 70 des Gewerbesteuergesetzes vergangen zu haben, weil er ohne Anmeldung und Konzession die Schankwirthschaft betrieben habe. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Zu B., der einen Flaschenbierhandel betreibt, waren zwei Personen gekommen, um mit ihm ein Geschäft abzuwickeln. B. setzte ihnen Bier, Selterwasser und Cigarren vor. Er erhielt schließlich von einem von ihnen 1 Mark verabfolgt. B. behauptete, er habe das Geld für Selterwasser und Cigarren, nicht aber für das Bier erhalten; dieses habe er unentgeltlich verabfolgt. Indessen, selbst wenn dies richtig wäre — so führte die Strafkammer aus, so hätte sich der Angeklagte dennoch strafbar gemacht, indem er zum Zwecke einer dauernden Gewinn-Erzielung Selterwasser zum Genuß auf der Stelle verabfolgt habe; denn unter Schankwirthschaft falle das Verabreichen jeder Art von Getränken, Kaffee, Milch und Selterwasser gegen Bezahlung. Das Kammergericht in Berlin wies die Revision des Angeklagten zurück. — Diese Entscheidung ist besonders bemerkenswerth für Diejenigen, die nur Milch gegen Bezahlung in Gläsern zum augenblicklichen Genuß abgeben. Sie betreiben, wie sie aus dem Kammergerichts-Erkenntniß ersehen, eine Schankwirthschaft und haben danach zu handeln und zu — steuern.

— Reichsgerichtsentscheidung. Ein Jagdpächter hatte einen in seiner Jagd umherlaufenden fremden Hund nach dem vergeblichen Versuch, ihn durch Rufe zu verscheuchen, erschossen. Das Landgericht Düsseldorf verurtheilte ihn deshalb wegen Sachbeschädigung zu 30 Mark Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Reichsgericht kostenfällig verworfen. Die Feststellung, es sei nicht erforderlich gewesen, den Hund zu tödten, um die Gefahr für das Jagdrecht abzuwenden (und dieser Zweck hätte auch durch andere Mittel erreicht werden können), beruhe ausschließlich auf thatsächlicher Würdigung der Ergebnisse der Hauptverhandlung. Ebenso wenig unterliege einer Nachprüfung die ebenfalls rein thatsächliche Feststellung, daß der durch das Tödten des Hundes verursachte Schaden außer Verhältniß zu der von dem Hunde drohenden Gefahr gestanden habe.

Kunst und Wissenschaft.

— Robert Graßmann, der Uebersetzer des vielberufenen Buches über die Moraltheologie Liguoris, ist im Alter von 87 Jahren in Stettin gestorben. Dr. Graßmann war Redakteur am „Stettiner Tageblatt". Er hat außer seinen Streitschriften gegen die Römische Kirche eine ganze Reihe von Arbeiten zur Mathematik, Naturwissenschaft und Philosophie herausgegeben.

— Eine neue Arbeit von Tolstoi. Graf Leo Tolstoi hat eine Abhandlung über die Arbeiterfrage beendigt. Der drei Druckbogen starke Aufsatz führt den Titel „Das einzige Mittel!" Es ist eine philosophisch-ökonomische Abhandlung, in der die ökonomische Frage im Zusammenhang mit der Moral behandelt wird. Der Gesundheitszustand des Grafen läßt übrigens nichts zu wünschen übrig. Er arbeitet täglich vom frühen Morgen bis Mittags und geht dann zwei Stunden spazieren.

Sport.

— Berühmte Schwimmleistungen aus vergangener Zeit: Lord Byron schwamm am 3. Mai 1810 in 70 Minuten von Sestos nach Abydos über den Hellespont und 1818 vier Stunden 20 Minuten in Venedig vom Lido nach der Stadt, durch den großen Kanal bis zur Lagune von Fisina. Der bekannte Amerikaner Webb durchschwamm am 24. bis 25. August 1875 den Kanal von Dover nach Calais, also 27 englische Meilen, in $21^3/_4$ Stunden; 1883 fand der kühne Mann, wie bekannt, beim Durchschwimmen des Niagara seinen Tod. Eine Engländerin Miß Sneltwith, schwamm in sechs Tagen 100 Stunden, 1886 in London in einem Bassin in zwei Tagen 38 623 Meter und in drei Tagen 40 667 Meter. Dalton durchschwamm von Boulogne nach Folkestone in 23 Stunden den Kanal. Von hervorragenden deutschen Leistungen ist das Durchschwimmen des Jade-Busens im Jahre 1894 durch einen Matrosen, sowie eine siebenstündige Tour mehrerer Breslauer Schwimmer im Jahre 1892 hervorzuheben, welche in dieser Zeit oder abwärts 30 Kilometer zurücklegten.

— Ueber das Verhalten der Ruderboote bei sehr bewegtem Wasser findet sich in der letzten Nummer des „Wassersport" eine sehr ausführliche und interessante Darlegung. Immer und immer wieder kommt in der Reihe von Unfällen folgender Fall vor: Ruderer in ganz leichten, nur für glattes Wasser berechneten Booten versuchen bei windigem Wetter auf Seen zu kreuzen, das Boot schlägt voll und die Mannschaft kommt in eine gefährliche Lage. Wenn von der Lage eines Ruderbootes bei stärkerem Seegange die Rede ist, wird immer als erste Hauptregel angesehen, daß das Boot mit dem Bug gegen Wind und Wellen gehalten werden müsse. Diese Regel ist aber für die einschlägigen Verhältnisse grundfalsch. Die Regel ist aus dem Schatze seemännischer Erfahrungen gedankenlos auf das moderne Ruderboot, ein ganz unseemännisches Glattwasser-Fahrzeug übertragen worden. Sie ist für eine Jolle oder für ein hochbordiges, bauchiges Schiffsboot vollkommen richtig, aber sie ist ebenso falsch für ein langes, schmalles, niedriges Glattwasserfahrzeug von rennbootähnlicher Gestalt. Ein derartiges Boot muß im Gegentheil gerade mit der Breitseite gegen die Wellen gehalten werden, um ihnen besser widerstehen zu können. Die Gefahr des Kenterns ist für das Binnenruderboot durch die als Ausleger wirkenden Riemen vollkommen ausgeschlossen. Die Schaumköpfe können höchstens dadurch gefährlich werden, daß sie beim Anprall an die Breitseite des Bootes Spritzwasser geben. Dies wird aber nur dann etwas zu bedeuten haben, wenn die Wellen so groß sind, daß das Boot mit dem Bug voraus noch viel schneller vollschlagen müßte.

Vermischtes.

Triest, 15. August. In der Nähe des See-Lazareths St. Bartolomae stieß der in Triest für Rußland neu erbaute Dampfer „Mongolia" mit dem Küstendampfer „Sebenizo" zusammen. Der letztere wurde am Achtertheil stark beschädigt und ist sofort gesunken. Mannschaft und Passagiere konnten gerettet werden, der Kapitän und der Schiffskoch wurden verwundet.

Troyes, 15. August. Ein Anarchist Namens Sambin, welcher Zimmergenosse Villanueva Franquets war, des muthmaßlichen Urhebers der Explosion in der Kirche von St. Dizier, wurde heute Abend verhaftet.

Madrid, 15. August. Heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen und Hagel haben in Castilien große Verheerungen angerichtet; große Bäume wurden niedergerissen, Häuser zerstört und die Felder auf große Strecken hin verwüstet.

Aus dem Leben des verhafteten Bankiers Max Opitz werden dem „Berl. Lok.-Anz." folgende interessante Details berichtet: Der Vater des Opitz war in Angermünde Glasermeister. Er ist vor mehreren Jahren gestorben, während seine Frau lebt und ein älterer Bruder des Bankiers Opitz das Geschäft des Vaters weiterführt. Max Opitz erlernte in seiner Vaterstadt ein Handwerk, zeigte jedoch schon als junger Mensch verbrecherische Neigungen. Er wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung zweimal mit Gefängniß bestraft. Dann begab er sich nach Berlin und arbeitete bei einem Rechtsanwalt als Schreiber. Auch hier hat er sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Die letzte Gefängnißstrafe verbüßte er in Plötzensee. Kurze Zeit darauf ließ sich seine erste Frau von ihm scheiden. Ende der achtziger Jahre war Opitz schon in Berlin in einem Kellergeschäft der Oranienburgerstraße thätig gewesen, dann zog er nach seiner Vaterstadt Angermünde zurück, um sich dort selbständig zu machen. Damit hatte er indessen wenig Glück, man kannte ihn noch von früher her und so entschloß sich Opitz, wieder nach der Hauptstadt zurückzugehen. Hier lernte er seinen Compagnon kennen und eröffnete mit diesem zusammen ein sogenanntes Bankgeschäft. Plötzlich tauchte dann Max Opitz als reicher Mann auf. Er kam häufig nach seiner Vaterstadt Angermünde und liebte es, hier mit seinem Gelde und seinen Beziehungen zu prahlen. Als der ältere Bruder sich vor einigen Jahren verheirathete, sandte er aus Berlin drei prächtige Equipagen nach Angermünde, welche die Hochzeitsgäste nach der Kirche bringen sollten. Opitz selbst war in zweiter Ehe mit der Tochter eines Geistlichen verheirathet. In jedem Jahre unternahm er weite und kostspielige Reisen. Fast alle größeren Städte des Continents, wie Paris, London, Rom, besuchte er und trieb auf seinen Reisen einen ganz unglaublichen Luxus. Bei jeder Gelegenheit mußte der Photograph in Thätigkeit treten, um Opitz in den verschiedensten Stellungen im Bilde festzuhalten. Bei alledem vergaß er seine Verwandten in Angermünde nicht. Seinem Bruder errichtete er auf eigene Kosten eine Glaserwerkstatt; seiner alten Mutter ließ er monatlich eine Unterstützung von 100 Mark zukommen, während seine Schwägerin ihre sämmtliche Bekleidung in Berlin anfertigen lassen mußte und die Rechnungen dem Herrn Bankier präsentirt wurden, der sie auch prompt einlöste. Ganz Angermünde hatte den Opitz von früher her vergessen und staunte nur noch den großen Mann an, der es verstanden hatte, in so verhältnißmäßig kurzer Zeit Reichthum und Ehre zu erwerben. Doch die Zeiten änderten sich bald. Die Rechnungen der Schwägerin wurden nicht mehr bezahlt, der Steuererheber wurde von Tag zu Tag vertröstet, die Kunden wurden ungeduldig, und so erfolgte denn schließlich die unvermeidliche Katastrophe.

Der Räuber Kneisl ist von den bei seiner Gefangennahme erhaltenen schweren Wunde wieder soweit hergestellt, daß seine Ueberführung von München in das Untersuchungsgefängniß nach Augsburg vorgenommen werden konnte.

In Oberammergau, dem bekannten Passionsspielorte, wird jetzt ein stehendes Theater eingerichtet, dessen Zweck es ist, durch religiöse Aufführungen die Mitspieler weiter zu bilden und auch den Sommerfrischlern eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Es wird im Stile der Bauerntheater, wie in Schliersee u. s. w., mit tief gelegtem Orchester und Holzgalerien aufgeführt.

Mangel an jungen Aerzten. Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der südafrikanische Krieg hat so viel Aerzte und Wundärzte nach dem Kriegsschauplatz gezogen, daß ein empfindlicher Mangel an jungen Aerzten eingetreten ist. In vielen Fällen sind in Spitälern und Apotheken geprüfte Frauen angestellt worden, weil sich keine männlichen Bewerber auftreiben ließen. Das Fachblatt „Medicial Preß und Cirkular", dem man diese Mittheilungen entnimmt, beklagt ebenfalls den Mangel junger Aerzte, die als Stellvertreter die Praxis von Berufsgenossen übernehmen könnten, welche in die Ferien zu gehen wünschen. Jedenfalls haben sich seit dem Kriege die geschäftlichen Aussichten der Frauen, welche als Aerzte wirken, bedeutend gehoben.

Ganz Venedig befand sich letzthin in Aufregung. Man hatte auf dem Markusplatz einen leibhaftigen Radfahrer auf seinem Stahlroß gesehen. Im Nu füllten sich die Arkaden rings um den Platz mit Neugierigen, die dem auf auch das unerhörte Schauspiel genossen, einen Radfahrer sich auf den schönen glatten Granitpflaster des Markusplatzes tummeln zu sehen. Mehrere Polizisten rannten hinter dem Radfahrer drein und suchten ihm verständlich zu machen, daß der Markusplatz keine Rennbahn sei, aber der Radler — ein Amerikaner ließ sich nicht im Mindesten stören. Endlich erschien ein Aufgebot von 24 Polizisten, die durch eine Reihe strategischer Bewegungen den Radfahrer nach der Piazzetta trieben, wo ihn das Meer und die Stufen des Ponte Della Paglia an der Flucht hindern. Er wurde mitsammt seinem Rade in eine Gondel geladen und nach dem Rathhause geschafft, wo er wegen Ungehorsams gegen die öffentliche Gewalt und Ueberschreitung polizeilicher Vorschriften 25 Lire Strafe bezahlen mußte. Er war darüber nicht sonderlich ungehalten und erklärte, daß er den Ruhm, als Erster den Markusplatz mit dem Zweirad durchmissen zu haben, sehr billig bezahlt habe.

Neueste Nachrichten.

London, 15. August. (Unterhaus.) Mc. Neill fragt die Regierung, ob der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatt" Meyerbach in Afrika als Spion verhaftet worden sei, ob er kriegsgerichtlich in Middelburg abgeurtheilt werden solle und ob in dieser Angelegenheit eine Mittheilung von der deutschen Regierung eingegangen sei. Finanz-Sekretär Lord Stanley erwidert, die Regierung sei über diese Angelegenheit nicht unterrichtet, von der deutschen Regierung sei keine Mittheilung eingegangen.

Midelburg, 15. August. Oberst Gorringe hatte gestern mit den unter Kruitzingers Oberbefehl stehenden Kommandanten Erasmus, Pyper und Cachet in der Nähe von Steynsburg ein Gefecht. Erasmus und Cachet wurden tödtlich verwundet, viele Gefangene wurden gemacht. — Und die Engländer??

Peking, 15. August. Der bisher von französischen Truppen besetzte Ahnentempel wurde gestern den Chinesen übergeben.

Tientsin, 15. August. In der ganzen Mandschurei sind starke Regengüsse niedergegangen, große Gebietstheile sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Schanhaikwan und Niutschwang ist schwierig, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Strecke der Mandschurischen Bahn ist Meilen weit überschwemmt. Von Port Arthur gehen keine Züge mehr ab.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. August um 7 Uhr Morgens: — 1,14 Meter. Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 17. August: Meist heiter, warm. Gewitterhaft.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 46 Minuten, Untergang 7 Uhr 21 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 26 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 2 Minuten Abends.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		16. 8.	15. 8.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216 50	216,20
Warschau 8 Tage		215,40	215,80
Oesterreichische Banknoten		85 20	85,25
Preußische Konsols 3%		91,10	91,40
Preußische Konsols 3½%		100,90	100 90
Preußische Konsols 3½% abg.		100,90	100,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		91,[illegible]	91,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,10	101,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		88,9	88,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,10	98,00
Posener Pfandbriefe 3½%		98,10	98,10
Posener Pfandbriefe 4%		102,50	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		98,00	98,00
Türkische Anleihe 1% C		26,80	26,75
Italienische Rente 4%		97,70	97,75
Rumänische Rente von 1894 4%		78,10	78 20
Diskonto-Kommandit-Anleihe		175,00	174,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		198,0	196,00
Harpener Bergwerks-Aktien		155,80	156,00
Laurahütte-Aktien		185 2	184,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		106,50	106 50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—	—,—
Weizen:	September	167,00	168 75
	Oktober	168 70	170,50
	Dezember	171,50	173,25
	Loco in New-York	78¼	79⅞
Roggen:	September	142,75	143 50
	Oktober	144 25	145,00
	Dezember	145,25	146,00
Spiritus:	70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%, Privat-Diskont 2¼%.

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag n. Trin., den 18. August 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Hilfsprediger Rudeloff.
Beichte 9 1/4 Uhr.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Rimz-Ottlotschin.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 18. August 1901, Nachm. 3 Uhr **Gebets - Versammlung** mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn